FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schreiben an Herrn M. Georg Conrad Rieger, weiland Special-Superintendenten in Stutgart, von einem weit entfernten Prediger in Hinter-Pommern

Rieger, Georg Konrad

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1748

VD18 13217593

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188711

Visual Library

Franckesche Stiftungen zu Halle

12 R 11.

Franckesche Stiftungen zu Halle

10

9

Schreiben an Herrn M. Georg Conrad Rieger

weiland Special-Superintendenten in Stutgart, von einem weit entfernten Evangelischen Prediger in Hinter-Pommern.

MDCCXXXXVIII.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vor-Rede.

Wir lesen seit 20. Jahren eine Schrifft in unsern Tag-Büchern, welche die Frau Elisabeth Rowe eine vor 10. Jahren verstorbene Engelländerin, verfertigt. Sie heist: **Die Freundschafft nach dem Tode, in Briefen der Verstorbenen an die Lebenden.** Man weiß schon von selbst, daß die Verstorbenen kein Brief-Commercium mit den Lebendigen unterhalten. Die Schrifftstellerin hat diese Erfindung gebraucht, um einer zahlreichen Classe von Leuten, welche gantz und gar von eitlen Zeit-Vertreiben eingenommen, die Unsterblichkeit der Seelen wieder ins Gedächtnis zu bringen und die Triebe zu rechtschafnen Thaten rege zu machen. Dieses Buch ist dem Publico so angenehm worden, daß es in wenig Jahren 6. oder 7 mahl gedruckt, und auch in andere Sprachen übersetzt worden.

Hier wird dem frommen Leser ein Brief mitgetheilt, den ein Lebender an einen Verstorbenen geschrieben. Es ist dieses nichts erdichtetes, wie die Umstände zeigen werden. Der gottselige Verfasser dieses Schreibens wohnt in einem Winckel der Welt, wohin die Nachricht von des theuren Würtenbergischen Theologi Georg Conrad Riegers Absterben, welches schon Anno 1743. den 16. April, leider! erfolget, noch nicht gelanget ist. Doch des Seligen grössere Herz-Postill hat der HErr, so allenthalben regiret, dorthin gelangen lassen. Der rührende Vortrag dieses Buchs, trieb den Verfasser des Briefs, sich noch mehr, ja alles auszubitten, was dieses Lehrers Namen führet. Einige gute Seelen, die von diesem Schreiben gehört, haben um Abschrifft und endlich um Vergünstigung des Drucks gebeten; weil so wohl für Lehrende als Lernende etwas darinn anzutreffen. Man hat ihnen willfahret, und auf diesem Weg kommt der Brief zu uns. Es ist kein Zweifel, daß nicht mancher sich vor diese Ausgabe verbunden erachten wird.

Hoch-

Hochwürdiger / hochgelahrter Herr / Hochzuehrender Herr Superintendens!

Daß an Euer Hochwürden, ich als ein entferneter unbekandter Ausländer schreibe, ist folgende Ursach: Es fügete die Güte unsers Heylandes, der weißlich gehet, daß ich Euer Hochwürden Herz-Postill zu Gesicht und durch den Kauf in die Hände bekam, und als ich kaum etliche Blätter in der

Herz-Postill gelesen, so wurde auch kräftig mein Herz getroffen, beweget und göttlich ermuntert, dafür unserm HErrn JESU Ehre allein sey, Amen! Und dieses erweckte mich, daß ich desto fleißiger darinnen laß, und fand darinnen den Schaz der verborgenen Wahrheit so plan und deutlich aufgedecket, Christum JEsum so groß gemacht, seine Güter so ausgebreitet, dem verzagenden Gemüthe so anrecommendiret, den blöden Herzen so einen Muth gemacht, und den Weg zum Leben so schlecht und recht, bündig und zur Folgsamkeit Herz-beweglich vorgestellet, daß ich mich nicht getraue zu schreiben, in meinem ganzen Predig-Amt den allerliebsten JEsum meinen Zuhörern so vorgetragen zu haben, als Dieselbe in jeder Predigt gethan haben. Welches mir mit allem Recht zur Beugung und Demüthigung vor unserem HErrn hat dienen müssen. Ich habe auch manches aus der Herz-Postill meinen Zuhörern wiederum (so gut mir mein Heyland geholfen) ans Herz gelegt, und erfahren, daß es ihre Herzen getroffen, auch etliche GOtt dafür gedanket. Ach! wenn sie alle möchten wieder erwecket werden, so soll das Lob dem HERRN allein, ihnen aber die Freude im Himmel werden. Es stehet meine Gemeine in besondern Umständen, und hat mir über die Massen viel Bekümmerniß bißher gemacht. Ich war etwann biß ins vierte Jahr in die-

dieser mir anvertrauten Gemeine gewesen, so geschahe fast eine plözliche ausserordentliche Erweckung unter den Seelen; Sie schienen vorher so stumpf an Wissen und Fühlen, daß es fast am wörtlichen Vatter Unser fehlete. Es geschahe aber gegen den Herbst, daß sie fast allesammt in eine plözliche Bewegung und Rührung des Gemüths empfindlich gesezt wurden, und zwar bey solchem kleinen Anfang: Ich besuchte an einem Sonntag-Abend einige Nachbars-Häuser und kam in ein Haus, da zwey Brüder in der Carte spieleten und der Vatter und Mutter sahen mit Lust zu. Ich redete ihnen zu, darauf gaben sie mir die Carten um sie ins Feuer zu schmeissen, und sie satzten sich bey mir, und sungen ein und ander Lied. Nach Endigung versprach ich, wann sie nicht wüßten den Sonntag Abend zuzubringen, so wollte ich über acht Tag wieder kommen, und mit ihnen beten. Als ich den folgenden Sonntag kam, so hatten sich mehrere versammlet, die dann kräftig mitbeteten. Beym Abschied baten mich andere Nachbare, ich möchte doch auch zu ihnen auf den Sonntag kommen. Als ich auch dahin kam, so war die Stube gedruckt voll Leute. Und da ich nach dem Vortrag mich mit ihnen auf die Knie warf, so fieng einer vor dem andern so Herz-beweglich zu beten an, daß ich nicht weiß mein Tage die Gnade gehabt zu haben, also zu beten, da waren Thränen,

Anklagen, Seufzen die Menge, ꝛc. Am folgenden Sonntag war der Raum von Kleinen und Grossen zu enge, daß sie die Stube nicht fassen konnte. Daher ich die Eltern bat, sie sollten die Kinder zu Hauß lassen, ich wollte mit ihnen in der Woche eine Erbauung halten. Es haben aber die Kinder ihre Eltern mit Thränen gebetten, daß sie sie haben mussen mit nehmen, und damit ich sie nicht sehen könne, sind sie den Müttern unter den Rock gekrochen. Und als ich aus den Kindern wollte a part einmahl mit den Knaben und einmahl mit den Mägdleins die Wochen über etwas vornehmen, so kamen sie mit Gewalt alle mir zu Hals, und konnte sie nicht steuren. Sie gaben sich bey zwanzig, dreyßig zusammen und beteten. Die alten Haußwirthe baten die Bande der Kinder, daß sie musten zu ihnen kommen, auf daß sie möchten ihr Gebet anhören. Einige Kinder begaben sich an heimliche Oerter, mit dem Vorsaz, sie wollten so lange beten, und nicht aufhören, biß sie Versicherung der Gnade hätten. Daher auch an dem Ort eine alte Frau, das Gebet hörend vor Angst heraus lauft zum Nachbar und rufft Hülfe, weil in ihrem Hause Kinder wären, die sich wollten zu todt beten. Es kamen auch Alte und Junge in mein Museum, und bekannten ihre Sünde und fragten nach dem richtigen Weg. Etliche waren so eiferig, daß ihre Brüder und Freunde sie nicht mit Schlä-

gen

gen konnten abhalten: Sind zu Mitternacht aufgestanden, und haben in ihrem Kohlgarten mitten im Schnee gebetet, und die Nachbarn aus dem Schlaf erwecket, das andern zur Erweckung gediehen. Die verruchteste Sünder wurden aus der Sicherheit erwecket und aufgebracht, ꝛc. Diß Feuer währete den Winter hindurch und einen ziemlichen Theil des Sommers so fort, da die Rechtschaffene blieben, viele aber in eine Kaltsinnigkeit auch bey ernstlicher Erweckung geriethen. Nach Jahr und Tag aber sind sie fast alle, wenig ausgenommen, in solchen Schlummer, Torporem, Geistlosigkeit, Todtheit und Erstorbenheit gekommen, daß man nicht den Schatten vom vorigen Leben mehr sehen kan. Viele schämen sich der vorigen Erweckungen, viele gehen dahin und hängen die Köpfe, als wann sie an dieselbe geschlagen wären, etliche sind als wie stumm, sie mummeln und wissen nicht, was sie sagen. Etliche wollen nicht Rede gestehen. Etliche, wann man sie fraget, erseufzen, und mit vielem Othem holen, lassen sie mich stehen und von sich gehen. Die Kinder sind bübisch und leichtsinnig geworden, etliche schämen sich meiner; wann sie mich sehen, gehen sie weit um mich weg. Die wenige redliche Seelen werden der andern Spott. Etliche haben eine heimliche Gewissens-Angst, und verschweigens doch, und ihre Gebeine verschmachten heimlich im Inn-

wendigen. Etliche, wenn ich predige, höre ich ihr Seufzen und Stehnen auf der Canzel, und ersticken doch die innwendige Püffe. Die meisten sind so hart, daß sie können die Donner-Stimme des Gesetzes, die süsse Lock-Pfeiffe des herrlichen Evangelii mit gleichgültigen Ohren anhören, gehen so hin unbeweglich, sehen mich zum Theil mit erstarrten Augen beym Vortrag des Worts an, sind unbeweglich, oder wañ sie ja manchmal und oft beweget werden, so ists doch, als wann man Wasser auf einen heissen Stein giesset. Die auf den Knien gebetet, lästern auf stehenden Beinen.

O theurer Herr Superintendent! was soll ich machen, hier ist guter Rath theuer! dann das hat so etliche Zeiten gedauret und gehet noch so fort. Ich habe aus ihrer Postill zu Ihnen meinem lieben Herrn Superintendenten eine Zuversicht gefasset, 1) einen guten Rath zu hohlen, 2) weil mir Dero Herz-Postill (auch den Seelen) zu Herzen gegangen, so hab ich gedacht, daß auch Dero übrige Schriften die evangelisch, bündig, kräftig und Herz-drängend sind, meiner harten Gemeine werden mit dienstlich seyn. Ich bin verbunden auf meine Seele die geschenkte Gnade GOttes an meiner Gemeine wieder herzustellen, dann GOtt gibt nicht was umsonst. Ich bin genug geschlagen in meinem Gewissen, daß ich daran mit ein grosses schuld bin, und zwar aus

fol-

folgenden Ursachen, 1) anfänglich da die Bewegung unter den Leuten angieng, und zwar so allgemein, daß auch etliche von andern meinen eingepfarrten andern Dörffern des Nachts gelaufen kamen, das Gebet mit Fleiß anzuhören, hielte ichs für eine blosse Neugierigkeit, ꝛc. hernach da ichs mit Händen fassete, daß es eine besondere Gnade GOttes ware, so bin ich nicht dankbar genug und nicht demüthig genug bey mir selbst geblieben. Diese zwey kleine Wörterchen haben den grossen Schaden verursachet. Denn ich meynete, es müßte so mit Haufen auf einen ernsten Vortrag folgen, so wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und die Erde befeuchtet, aber beym Pflanzen bliebe ich nicht geistarm genug und Paulinisch, der auf GOttes Gedeyhen allein angetragen. 2) Fehlet mirs an genugsamer Erleuchtung und Erfahrung und Kraft an der Seelen-Führung. O HErr! wer ist darzu tüchtig, spricht dein erleuchteter Rüstmann Paulus, was soll ich Dorf-Schüler sagen? Bey mir ist curta suppellex. 3) So fühle ich im Gewissen, daß ich damahls manches habe aufs Fleisch geführt. Wann nun zum 4ten darzu meine Untreu, schwaches Beten ohne genugsames Wachen und Thränen, ꝛc. darzu kommt, und die anderen wichtigen Ursachen, die GOtt allein bekannt, und mir Sünder noch verborgen, so wird die Seelen-Bekümmernuß sehr groß. Ich habe

daher

daher etliche mahl gedacht, wann ein besserer als du in deiner Post gestanden, wäre vielleicht der grosse Schaden nicht geschehen, und das vergewisserte mir ihren Ausspruch, den mein lieber Herr Superintendens selbst von sich gethan in der Postill pag. 7. was hinderst du das Land? was stehest du einem andern im Wege, der dem Hauß-Vatter treuer und nützlicher arbeiten würde, ꝛc. Diese Worte schnitten durch meine Seele. O dachte ich und dencke noch also: muß ein solches Werkzeug GOttes mit Gnade und Gaben ausgerüstet also schreiben, so müßtest du wohl deinen Stab in die Hand nehmen, und bessern als du bist die Wächter-Stelle und Warte einraumen. Es fehlete auch nicht viel, GOtt hätte sich für einen andern bald Raum gemacht, sintemahl ich in vorigem Winter dem Tode in meiner Krankheit sehr nahe war, doch hat er mich in etwas wieder stehend gemacht. GOTT sey mir Sünder gnädig. Doch was soll ich machen, ich bin nun drinnen, GOTT führe mich armen Knecht ohne Blut hinaus. Ich schreye hierbey oft: O JESU dein Blut komme mir zu gut; Und du HErr JEsu, der du im ganzen Hause treu gewesen, es werde mir auch diese deine Treue mit zu meiner Gerechtigkeit gerechnet, bey aller meiner Untreue in deinem Hause.

Nun, mein theurer Herr Superintendens, ich bin würklich überzeuget, Ihre Schrif-

Schriften werden mir und meiner Gemeine ein Grosses beytragen, derohalben bitte ich sie im Namen JEsu Christi, Sie versagen sie mir nicht, auch das geringste Wörtlein, was sie haben drucken lassen; Ich hätte wohl können durch die Buchführer dieselben auch anschaffen, ich dachte aber, ich würde sie doch nicht alle habhafft werden können, als wann ich an dieselbe schriebe. Du lieber milder Vatter, du hast dich in deiner Herz-Postill willig erbotten, dein Brod übers Wasser fahren zu lassen, so schicke doch deinem Sohne, dem Armen ein Brösamlein von deinem Uberfluß, das dir GOtt so reichlich hat zufliessen lassen; ich verspreche es mit JEsus Hülfe, ich will es brechen und mir und unter die Armen austheilen. Sie bedenken doch, was GOtt an Ihnen (pag. 7. Vorrede) gethan. Sie bedenken doch, was Sie selbst vor dem Angesicht JEsu Christi und der ganzen Christenheit so dürre niedergeschrieben. (pag. 8. Vorrede) Sie wollten gern Ihr Sämlein lassen übers Wasser fahren, daß sie es fänden über lange Zeit in der Ewigkeit. Diß können Sie in Ewigkeit nicht widerruffen noch es verantworten, wann Sie mir Hungerigen von Ihrem Uberfluß nicht wollten mittheilen. Ist dann nicht alles unsers HErrn JEsu Gut? gehört, was der HErr JEsus Ihnen gegeben, nicht auch uns an. Daher gieb her, Vatter, was Du hast, vielleicht wird es mit Wu-

cher

cher unserem Geber wieder gegeben zu deinem noch mehrern Empfang. Was Sie suchen (nach Vorr. pag. 10. seq.) nemlich überall Christum zum Grunde zu legen, seine überschwengliche Erkenntniß und die unvergleichliche Herrlichkeit den Seelen zu offenbaren, ꝛc. das such ich zwar auch herzlich, aber es fehlet mir an genugsamer Weisheit, Geschicklichkeit und vollkommenen Liebe, dann, wer viel Liebe JEsu hat, kan viel lehren, kräftig überzeugen, bündig die Herzen fesseln, ꝛc. daher fehlts mir überall, und diesen Mangel ersezen Sie auch in etwas durch Zuschickung Ihrer geistreichen Schriften. Ich bitte auch höflich, daß wann Sie ein einiges Concept hätten das Sie nicht werden drucken lassen, das hernach der Würmer Speise würde, unfruchtbar in der Zeit bliebe, daß Sie es um GOttes Barmherzigkeit mir zuschicken, ich werde, ob GOtt will, daraus was finden, das des Innhalts ist was pag. 10. in der Vorrede gedacht. Und wann dann dieser Zweck gefunden, so bleibt ja alsdann nichts von Ihrer Arbeit, das sonst im Verborgenen bliebe, ohne Vermehrung und ohne Wucher, wann auch ich, als eine einige Seele, einen eigenen blossen alleinigen Nutzen hätte, ja wenn Sie auch nichts mehr in mir schaffeten, als daß Sie dadurch ein einziges Seufzerlein nach JEsu erwecketen, so hätten Sie schon zu ihrer Freude in der Ewigkeit genug gefruchtet.

Soll-

Sollte auch diese meine Bitte Ihnen Beschwerung, Arbeit, Verläugnung und eine Nacht-Stunde verursachen, so lassen Sie sich dessen nicht beschweren, sondern gedenken wie manche ganze Nächte unser HErr JEsus auch für Ihre theuer erkaufte Seele gewachet. Lieber Knecht GOttes, beweise Dich in diesen Stücken, daß ich Dir auch in Ewigkeit mit andern Dank wisse. Ich schreibe in guter Zuversicht zu Ihnen, als wann ich den Brief an meinen HErrn JEsum selbsten schickete, also weiß ich gewiß, ich finde Ihr Herz in der Liebe JEsu gegen mich armen Lehrling offen, und weiß gewiß, Sie werden noch mehr thun, als was ich im Namen unsers HErrn gebetten habe, Amen.

Ich wohne hart an der rauhen See-Cante, ꝛc. ꝛc.

Meinen theuresten Herrn Superintendenten wolle der HErr gesezet haben zum lauteren Erndter, der nie einen Beruffs-Fuß fortseze, ohne Butter, und nie einen Mund aufthue ohne Heil, daß auch Ihr Schatten gesund mache. Der Geist Christi vervielfältige seine Gaben in Ihnen siebenfältig, und mache Sie stets stark, wo Sie schwach sind, die Liebe JEsu nehme Sie ein, daß Sie bey allen Begebenheiten

spre-

sprechen können: Ich kan nicht anders. GOTT lege Ihnen Tage und Kraft zu, dafür die Christenheit in der Ewigkeit GOtt lobe und Sie glücklich preise. Sie seyen dem HERRN der Erndte zu treuen Händen unter Gebet und Wunsch befohlen. GOtt mache mich tüchtig und treu zu seyn.

Euer Hochwürden/

Meines hochzuehrenden Hn. Superintendenten

T. . . . in
Hinter-Pommern
den 2. Jan.
1748.

ärmster und geringster Mitknecht,

N. N.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle